

Das Rätsel des Lebens

„Lebe um zu lernen und lerne, um zu leben“, ist ein uraltes Sprichwort. Kein Mensch ist eine Insel für sich allein oder kann sich für beliebige Zeit in einen Elfenbeinturm einschließen. Jeder von uns baut sich eine Welt für sich selbst auf, entsprechend seiner mentalen Beschaffenheit.

Das menschliche Gemüt arbeitet auf mannigfache Weise. Es ist ein immer aktives Instrument. Manchmal erinnert es sich der Vergangenheit, jedoch nur entfernt, aus der Tiefe des Unbewußten. Das ist das Werk des sich erinnernden Gemüts, das „Chit“ genannt wird.

Das Unbewußte ist ein großes Reservoir oder Lager aller Eindrücke, die man während der Lebenszeit sammelt, und von Leben zu Leben mit sich trägt. Einige dieser Eindrücke sickern beständig durch das Unterbewußtsein und erscheinen an der Oberfläche des Bewusstseins, mit oder ohne Bemühung von seiten des Menschen. Dies sind die Erinnerungen, die man sich zurückruft, oder die automatisch kommen, wie es gerade der Fall ist. Da diese plötzlich vom Unbewußten ins Bewußte auftauchen, fängt man an, bei ihnen zu verweilen. Dieses Verweilen oder der Umgang mit vergangenen Ereignissen, Vorfällen und Erfahrungen wird „Manan“ oder die Denkfähigkeit des menschlichen Geistes genannt. Wenn man das Für und Wider einer Sache in Betracht zieht, beginnt man Schlüsse zu ziehen und endet bei dem, was rationales Denken (Urteilsfähigkeit des Verstandes), Intellekt oder „Buddhi“ genannt wird. Das individuelle Verständnis des darin enthaltenen Wissens gibt einem eine Persönlichkeit, Ego oder „Ahankar“ genannt.

Da wir von Erfahrung zu Erfahrung wachsen, weben wir wohl oder übel eine zusammenhängende Kette von Ursache und Wirkung, die sich endlos von Leben zu Leben fortsetzt, ohne daß wir etwas dagegen tun können. Wir können keinesfalls leben, ohne andere zu beeinflussen und ohne von ihnen beeinflusst zu werden. Aber keiner kann mehr ausgeben, als er erhalten oder erwerben hat. Sogar die Natur kann nicht mehr geben, als sie von uns erhält. Man kann nicht über sich selbst hinausgelangen und etwas hergeben, was außerhalb der eigenen Reichweite liegt. Deshalb ist die Welt nur eine Widerspiegelung des Gemüts, ein Bild oder ein Schatten, ohne irgendeine Realität zu enthalten.

Ich hatte einmal Gelegenheit, ein Gita-Seminar zu besuchen. Dieser denkwürdige Text ist, wie andere Schriften, voll esoterischer Lehren, die ein Laie auf der Ebene des Intellekts nicht so einfach verstehen kann, es sei denn, sie werden von einer erwachten Seele erklärt, die sowohl in der Technik als auch in der Praxis des „Para Vidya“ – dem Wissen vom Jenseits – wohl bewandert ist. Jemand, der eine wirkliche Erfahrung der Selbsterkenntnis und Gotterkenntnis hat, kann diese Dinge genau erklären, die sonst das menschliche Verständnis verwirren. Alle Schriften singen das Lob einer solchen individuellen Meister-Seele oder eines Guru, der einen wirklichen, augenscheinlichen Beweis dessen, was er sagt, geben kann, als „evam brahma“ (hier ist „Brahma“). Selbst in der Gita (/Kap. 4-6) wird Nachdruck darauf gelegt, daß man bevor man den Gottespfad kennen lernen kann. Der Guru ist es, der erklären kann, was dieser bedeutet, und er stellt einen wirklich auf den Pfad und kann den Aspiranten sicher und erfolgreich zum Ziel führen. Die Gita zum Beispiel sagt uns,

daß der Gottesweg an dem Punkt zwischen und hinter den Augen beginnt. So weit ist es gut. Wo aber dieser Punkt genau liegt, und wie man ihn erreichen und durchschreiten kann, ist etwas, was nicht einfach erklärt und damit abgetan werden kann. Es ist ein Thema von praktischer Bedeutung, denn der Geist muß diesem Punkt zugeführt werden, damit er einen Blick nach innen tut. Mit all unserer Gelehrsamkeit und unserer Klugheit können wir dies nicht tun, wenn wir uns Zeitalter um Zeitalter daran gewöhnt haben, uns nach außen in die Sinneswelt zu verströmen.

Dies ist ein Thema, das abstrakt und schwer verständlich ist und erfordert, daß man nach innen geht. Wortbilder geben nur den Sinn wieder, können aber keine wirkliche Erfahrung vermitteln. Während der Diskussion ging ein „Pandit“ (Schriftgelehrter) zum Rednerpult und forderte die Zuhörer auf, sich vorzubereiten für die Vision Gottes, die er jetzt vorführen wolle. Durch seine gesunde Logik und seine Gelehrsamkeit hielt er die Zuhörerschaft in Bann, aber über die Vermittlung eines Wortbildes hinaus, so schön es auch klang, konnte er keine wirkliche Vorführung der Wirklichkeit geben. Gelehrsamkeit bedeutet, wie ihr wißt, nichts als gefolgertes Wissen. Sie wirkt nur auf menschliche Gefühle und Empfindungen.

(Fortsetzung folgt)